

«Kleine Parteien haben nun grössere Chance»

Die Zeiten, als noch stramm «rot» oder «schwarz» gewählt wurde, sind vorbei. Zudem könnte eine Gesetzesänderung Einfluss nehmen.

Interview: Desirée Vogt

Herr Marxer, mit der Kandidatensuche harzte es hier wie dort. Warum will sich niemand mehr politisch engagieren?

Wilfried Marxer: In der heutigen Zeit wollen sich die Menschen nicht mehr so stark binden, die Prioritäten werden anders gesetzt. Mit einem Mandat verpflichtet man sich für vier Jahre – und weiss, dass einiges an Arbeit auf einen zukommt. Ein Mandat «engt» also eher ein und es braucht den klaren Willen, in der Gemeinde aktiv mitzugestalten und Einfluss auf das Geschehen zu nehmen. Kommt hinzu, dass die Dankbarkeit, die man dafür erhält, «bescheiden» ist. Die Arbeit wird eher kritisiert als gelobt. Wenn man sich aber mit Gemeinderäten unterhält, sind deren Erfahrungen eher positiv, und die Tätigkeit wird als bereichernd und interessant empfunden.

Hatte die Coronapandemie zusätzlich Einfluss auf diese «Zurückhaltung»?

Grundsätzlich hat die Pandemie gezeigt, wie aggressiv zum Teil öffentlich argumentiert bzw. in Leserbriefen polemisiert wird. Jeder, der kandidiert, muss fürchten, dass er angreifbar ist und ebenfalls zur Zielscheibe wird. Ob dies allerdings bereits auf Gemeindeebene Einfluss hat, bezweifle ich. Sieht man sich hier die Gründe für die Absagen für eine Kandidatur an, fällt auf, dass eine Kluft in der Begründung der angefragten Frauen und Männer besteht. Während Männer oft ihre Arbeit, Familie oder zeitintensive Hobbys anführen, ist es bei Frauen ein ganzer Strauss an Argumenten gegen eine Kandidatur. Ein grosses Thema ist bei vielen die Angst, öffentlich exponiert zu sein – was bei Männern weniger der Fall ist.

Zu den anstehenden Wahlen: Schon jetzt ist klar, dass die Freie Liste mit nur sieben Gemeinderats- und einem Vorsteherkandidaten nicht an ihren Erfolg von 2019 anknüpfen kann. Könnten die internen Streitigkeiten für die Freie Liste existenzbedrohend werden?

Existenzbedrohend nicht unbedingt, aber auf jeden Fall schädlich. Einige Personen sind ja aus der Partei ausgetreten, und damit hat sicher auch deren Umfeld eine kritische Haltung gegenüber der Freien Liste entwickelt. Zusätzlich hat sich die Freie Liste faktisch aufgespalten in die «Freie Liste» und die «Junge Liste». Da ist bzw. war ein Zerlegungsprozess im Gang, der zu einer Schwächung der Partei beiträgt. Dass die Freie Liste ihre Stärke nach jahrzehntelanger Tätigkeit nicht beibehalten oder gar ausbauen konnte, ist eigentlich unverständlich. Zumal die aktuellen Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel oder Verkehrsproblematik ja für eine Partei, die links von der Mitte steht, sprechen. Aber offenbar kann die Freie Liste die thematische Stimmung nicht für sich nutzen.

Die DpL treten mit fünf Kandidaten in vier Gemeinden an. Wie hoch sehen Sie die Chancen, dass sie neben Eschen weitere Sitze erringen können?

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass sich die DpL in den vergangenen Jahren stark profilieren konnte. Sie hat ein deutliches und volksnahes Profil entwickelt, ist aktiv und pointiert. So würde es mich nicht wundern, wenn sich das auf die Wahlchancen auf Gemeindeebene auswirken würde. Die Kandidaten könnten dank der Entwicklung der Partei auf Landesebene durchaus einen



Politikwissenschaftler Wilfried Marxer erforscht die Wahlen und Abstimmungen seit Jahrzehnten im Detail.

Bild: Jamie Wirth

Bonus haben. Heute wird zudem nicht mehr stramm «rot» oder «schwarz» gewählt. Das Wahlverhalten hat sich verändert, was kleinen Parteien und kritischen Stimmen zugutekommt.

Sind Gemeinderatswahlen überhaupt noch Parteiwahlen?

Ja, zum grossen Teil immer noch. So wird in Mauren traditionell mehrheitlich «schwarz» gewählt, in Triesenberg eher «rot». Es gibt durchaus noch Parteibindungen, die wirksam sind. Rund 60 Prozent der Wähler haben ein relativ stabiles Wahlverhalten und entscheiden sich konstant mit dem Wahlzettel für eine Partei. Allerdings hat das volatile Wahlverhalten zugenommen, es wird immer öfter gestrichen oder panschiert. Und auch die ehemaligen «Hochburgen» haben nicht mehr so eindeutige Mehrheitsverhältnisse. Am schnellsten wirkt sich dies bei der stark personalisierten Vorsteherwahl aus.

Die Unabhängigen treten mit gar keinem Kandidaten an. Was ist da los?

Die Unabhängigen befinden sich sicher auf dem absteigenden Ast – das hat sich schon bei den letzten Landtagswahlen mit lediglich 4,2 Prozent der Stimmen

gezeigt. Ich sehe nicht, dass sich das noch einmal ändern sollte. Zumal sie in einem ähnlich Wählersegment «grasen» wie die DpL. Und diese haben schon bei den Landtagswahlen besser abgeschnitten. Es sieht also meiner Ansicht nach schlecht aus für die Partei.

Sind die DpL, die sich ja von den DU getrennt und eine eigene Partei gegründet haben, damit als Sieger aus dem Kampf um Wähler hervorgegangen?

Eindeutig. Schon die Landtagswahlen waren ein eindeutiges Indiz dafür. Seit den letzten Landtagswahlen konnten sich die DpL zudem weiterhin profilieren und den Rückhalt ihrer Wähler stärken. Die Unabhängigen hingegen werden in der Öffentlichkeit kaum mehr wahrgenommen, was sicher auch daran liegt, dass sie nicht mehr im Landtag vertreten sind. Aber abgesehen von ihrer eigenen Publikation hört man fast nichts. Woher sollte da nochmals ein Aufschwung kommen?

Waren die Unabhängigen zu sehr mit dem Namen Harry Quaderer verknüpft?

Nach der Spaltung der Partei ist es den DpL sowohl im Ober- wie auch Unterland gelungen, jene Personen aus dem DU-Lager für sich zu gewinnen, die auch eine starke Präsenz aufweisen. Solche «Zugpferde» sind wichtig. Die DpL können mit Thomas Rehak, Herbert Elkuch und Erich Hasler auf Personen zählen, die nach wie vor sehr präsent sind. Bei den DU war das «Zugpferd» Harry Quaderer, der sich inzwischen weitgehend zurückgezogen hat.

Und was ist mit MiM – Mensch im Mittelpunkt geschehen? Diese haben vergangenes Jahr ange-

kündigt, Kandidaten für die nächsten Landtagswahlen stellen zu wollen. Nun ist nichts mehr vom Verein zu hören. Warum?

Auch hier gilt grundsätzlich: Es ist schwierig, Kandidaten zu finden, die bereit sind, zu kandidieren. Dazu kommt, dass wir schon über ein für liechtensteinische Verhältnisse grosses Spektrum an bestehenden Parteien verfügen, sprich, es klopfen immer mehr Parteien mit unterschiedlichem Profil an. Da stellt sich die Frage, wo für eine neue Partei bzw. die MiM noch Platz bleibt, zumal sie in der öffentlichen Wahrnehmung thematisch stark mit der Coronapandemie und der Kritik an den damaligen Massnahmen identifiziert wird. Die Luft nach oben ist einfach dünn, die 8-Prozent-Sperrklausel bei Landtagswahlen auch in zwei Jahren eine doch sehr grosse Hürde.

In Balzers, Triesen und Schellenberg treten jeweils drei Vorsteherkandidaten gegeneinander an. Erwarten Sie in allen Gemeinden mit drei Kandidaten zwei Wahlgänge?

Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass es zu einem zweiten Wahlgang kommt, wenn drei oder mehr Kandidaten antreten. Aber es ist nicht zwingend. Ausnahmen bestätigen die Regel. Es ist also durchaus möglich, dass ein Kandidat bzw. eine Kandidatin bereits im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erzielt.

Der Landtag stimmte im März 2020 der Abschaffung des Grundmandatserfordernisses bei der Restmandatzuteilung zu. Die Gesetzesänderung ist in Kraft getreten und findet bei den Gemeinderatswahlen 2023 erstmals Anwendung.

«DpL konnten Rückhalt stärken – für DU sieht es meiner Ansicht nach schlecht aus.»

«Dass die FL ihre Stärke nicht ausbauen konnte, ist eigentlich unverständlich.»

«Bei vielen Frauen herrscht Angst, öffentlich exponiert zu sein.»